

SWP 14.03.2019 Ulm und Umgebung

Resonanz ist das Ziel

Denkanstöße Weil alles verfügbar ist, tritt der Mensch weniger in Beziehung zu anderen und vereinsamt. Der Soziologe Prof. Hartmut Rosa sprach zur Eröffnung. Von Rudi Kübler



Jahrelang hat Prof. Renate Breuninger versucht, den Soziologen Hartmut Rosa (rechts, im Gespräch mit Uni-Vizepräsident Joachim Ankerhold) als Redner für die Denkanstöße zu gewinnen. Dieses Jahr ist es gelungen. Foto: Volkmar Könneke

Früher war alles anders. Früher kaufte sich Prof. Hartmut Rosa eine Schallplatte, „vielleicht sogar ein Schnäppchen. Und im besten Fall konnte ich dann eine Beziehung zur Platte und zur Musik aufbauen“, so der Jenaer Soziologe und bekennende Pink Floyd-Fan. Heutzutage eine Beziehung zu einzelnen Songs aufzubauen, sei ungleich schwieriger. „Heute gibt’s keine Schnäppchen mehr. Man kauft für ein paar Euro einen Spotify-Zugang und hat Millionen von Songs.“

Gestern Abend eröffnete der renommierte Wissenschaftler die „Ulmer Denkanstöße“ mit einem launigen, kurzweiligen Vortrag, über dessen Titel „Die Unverfügbarkeit der Gefühle“ wohl der ein oder andere im vollbesetzten Stadthausaal gestaunt hat. Was hat das mit Einsamkeit zu tun, dem Generalthema der Veranstaltung, die noch bis Samstagabend geht. Sehr viel, wie Rosa ausführte, der an der Friedrich-Schiller-Universität Jena lehrt. Der Mensch versuche nämlich sich alles verfügbar zu machen. Nicht nur Musik und Filme über Streaming-Dienste, sondern auch den Kunstschnee zum Skifahren. Weil alles jederzeit und in ungeahntem Ausmaß verfügbar ist, tritt der Mensch nicht mehr in Beziehung zu anderen Menschen oder zu Dingen. Sie, diese ständige Verfügbarkeit, schaffe einen resonanzfeindlichen Boden und damit Einsamkeit. Oder wie der gebürtige Schwarzwälder es ausdrückt: „Einsamkeit entsteht aus der Unfähigkeit, mit der Welt in eine Resonanz zu treten.“ Die moderne kapitalistische Gesellschaft leiste dieser Entwicklung Vorschub, „sie will ständig optimieren, sie dreht ständig an Stellschrauben“. Über Schlaftabletten einerseits, über Energydrinks andererseits.

Einsamkeit bezeichnete Rosa als die „schlimmste Form des in der Weltseins“. Wenn einen etwas nicht mehr erreiche, wenn man zu einer Person, einer Sache oder einem Musikstück keine Beziehung aufbauen könne, spricht er von negativer Einsamkeit. Die positive: die Einsamkeit, die man in den Bergen erlebt. Der Mensch komme dort zu sich selber, diese Einsamkeit öffne das Innere und verbinde ihn mit dem Äußeren.